



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

St. Georgskirche in Prag

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 7.

reste, vielleicht Überbleibsel jener längst verschwundenen Clemens-Kirche.

St. Georgs-Kirche auf dem Hradschin.

Nach der Belagerung und dem Brande vom Jahr 1142 erhob sich die Georgskirche zwar nicht so schnell als der gegenüberstehende Dom, wurde jedoch allem Anschein nach während der Regierung der Äbtissin Bertha durch den Steinmetz Wernherius bis zum Jahr 1150 vollendet. Da die Kirche ursprünglich keine Thürme besass, erscheint die Frist von acht Jahren mehr als hinreichend zur Herstellung des weder

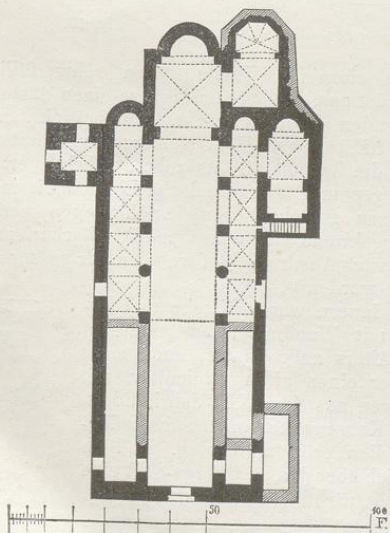


Fig. 8.

und Nebenschiffe sind mit ursprünglichen Gewölben versehen, das Mittelschiff jedoch hatte eine Holzdecke und wurde erst in einer uns nahe liegenden Zeit auf eine dem alten Bau nicht widerstrebende Weise eingewölbt (Fig. 8).

Es stehen sowohl runde Säulen wie viereckige Pfeiler im Schiffe; die Anzahl lässt sich nicht genau angeben, weil die westliche Kirchenhälfte durch einen in der Neuzeit eingebauten Nonnenchor total umgewandelt worden ist. Je nachdem die Kirche mit durchlaufenden Arcaden oder einem Abendchor versehen war, standen einst fünf oder sieben Pfeiler und Säulen auf jeder Seite; erhalten haben sich nur je eine Säule (Fig. 10) und zwei Pfeiler zur Rechten wie zur Linken. Oberhalb der Seitenschiffe zieht sich ein grösstentheils erhaltener Laufgang hin, welcher, anfänglich als Oratorium dienend, mit gekuppelten Fensterstellungen versehen ist (Fig. 11). Das in der Apsis befindliche Gesims ist in Fig. 12 abgebildet. Die Thürme sind quadratisch und steigen unverjüngt bis zu den Dachgesimsen empor, die Helme sind von besonderer Zierlichkeit, jedoch nicht alt; sie scheinen nach mehrmaligen Zerstörungen jedesmal wieder nach früherem Muster restaurirt worden zu sein. Auffallend ist, dass

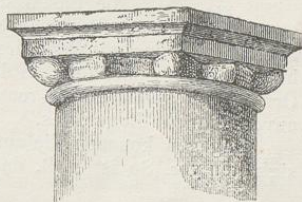


Fig. 10.

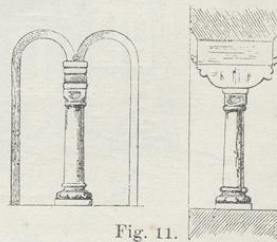


Fig. 11.

hohen noch umfangreichen Gebäudes. Wenn auch die Kirche oft überbaut und reparirt worden ist, blieb doch die ursprüngliche Anlage in der Hauptsache unverändert und die spätern Zuthaten lassen sich leicht erkennen. Besonders ist die Chorpartie mit der Haupt- und den beiden Neben-Apsiden von Renovirungen frei geblieben, wie auch eine an der Südseite angebaute Neben-Capelle, ebenfalls mit halbrunder Apsis ausgestattet, ihre ursprüngliche Form bewahrt hat. Eine zweite, südlich neben dem Presbyterium vorgelegte Capelle mit dreiseitigem Chorschluss, welche das Grabmal der heiligen Ludmila enthält, gehört eben so wenig zur alten Anlage, als die beiden Thürme, obwohl diese im allgemeinen romanisch gebildet sind. Apsiden, Presbyterium, Capelle

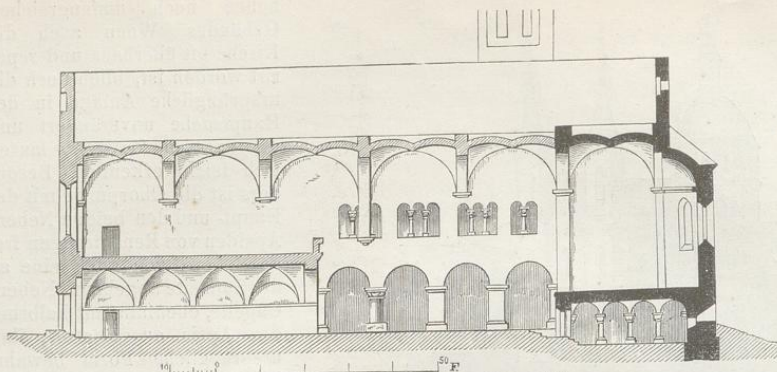


Fig. 9.

der nördliche, den Kreuzgang überspannende Thurm viel kleiner, schmaler und niedriger gehalten wurde, als der südliche, welcher sich über der schon beschriebenen Neben-Capelle erhebt (Fig. 13).

Unter dem Presbyterium und der Haupt-Apside ist eine Krypta angebracht, deren einfache Grätgewölbe durch sechs schlanke Säulen, drei auf jeder Seite, unterstützt werden (Fig. 14, 15, 16). Die Säulen der Krypta und des Laufganges zeigen Würfel-Capitäle von einfachster Form, die Basen sind mit Eckknollen versehen, während die beiden Säulen der Arcaden-Stellung mit Capitälern von primitivster Arbeit bedeckt sind. Sonst fehlt an der St. Georgskirche jede Ornamentik, selbst der an romanischen Bauten beinahe unvermeidliche Bogenfries.

Dagegen kommen die auffallendsten Unregelmäßigkeiten vor. So ist z. B. das südliche Seitenschiff 7,



Fig. 13.

Gesamtlänge im Licht	140 Fuss,
Länge des Schiffes	106 "
Länge des Presbyteriums mit den Apsis	34 "
Ganze Breite im Licht	44 "
Breite des Mittelschiffes	22 "
Höhe des Mittelschiffes	44 "
Stärke der Pfeiler	3 1/2 "

Man sieht aus diesen Angaben, dass die bei den romanischen Basilikabauten überall gültigen, aus der Weite des Mittelschiffes abgeleiteten Verhältnisse so ziemlich eingehalten worden sind; die Breiten- und Höhenmaasse sind durchaus im Einklang.

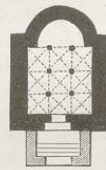


Fig. 14.

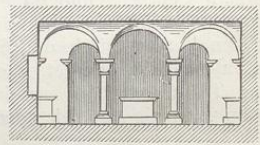


Fig. 15.

Die einzelnen Theile sehen schwerfällig und unvollendet aus, weshalb das Innere einen düstern, fast abstossenden Eindruck macht. Man begreift, dass ein reisender Enthusiast (Hirt) seinerzeit verleitet werden konnte, die Bauzeit bis ins zehnte Jahrhundert hinauf zu verlegen und über die derbe Einfachheit in Begeisterung zu gerathen. Kugler hingegen nennt die St. Georgskirche einen provinziellen Barbarismus, ein etwas harter Ausdruck, auf welchen wir später zurückkommen werden ¹⁶.

Im Innern waren Kirche und Capellen mit Wandmalereien verschiedenen Alters ausgestattet, auch sieht man hier einen alten Steinaltar mit Sculpturen aus dem XII. Jahrhundert, welche Kunstwerke an den betreffenden Stellen erörtert werden. Endlich findet sich über das St. Georgs-Stift eine nicht unbedeutende Literatur vor ¹⁷.



Fig. 16 a.

¹⁶ Kugler, Kleine Schriften, II. B. S. 494.

¹⁷ Über das bestehende Gebäude geben indess nur der Fortsetzer des Cosmas und Hammerschmid in seiner Geschichte des St. Georgsklosters, welche beide schon angeführt worden sind, wichtige Aufschlüsse.